

## Besonders wichtige Neuigkeiten:

Nr. 14.

Man pränumerirt  
im Comptoir dieser  
Zeitschrift, Riemer-  
straße Nr. 819.  
monatlich mit 20  
kr.; wöchentlich mit  
5 kr.; einzelne Blät-  
ter kosten 1 kr. C. M.

Der

# Prophet

3. Juli.

Erscheint mit Aus-  
nahme der Sonn-  
und Feiertage täg-  
lich zwischen 12 und  
1 Uhr. Inserate aller  
Art werden aufge-  
nommen und mit  
1 kr. Wiener Wäh-  
rung pr. Zeile be-  
rechnet.

## Tageblatt fürs Volk.

Verantwortliche Redakteure. (Jeder für seine Artikel.)

Moriz Glaser.

Paul Könbach.

### Die österreichischen Thierzöpfe.

(Schluß.)

Diese Idee, die Naturgeschichte der österreichischen privilegirten Zopfschiere zu schreiben, haben wir gegenseitig unter uns besprochen, und haben beschlossen, dieses Werk so bald als möglich ins Leben zu rufen, und zwar dann, sobald ein Jeder von uns, wie er sich die Aufgabe gestellt, wenigstens 50 Prachteremplare ausgeforscht.

Weshalb wir aber dieses Studium als noch kaum begonnen, schon als Ankündigung in die Welt schicken, hat wohl auch seine Gründe:

1.) Damit Jeder, der hierin eine besondere Species generis masculini (GeschlechtsGattung, männlich oder weibliche) oder femininum, entdeckt, an unsre Redaction sendet, wofür wir ihm höchst verpflichtet sein wollen.

2.) Wollen wir mit unsern entfernten Brüdern in wechselseitiger Verbindung stehen, da, wie wir hören, in den Provinzen so viel Zopf-Ungeheuer herumzuschleichen, die wir gewiß in das Geschlecht der Mamuth-thiere unterzubringen suchen werden.

3.) Weil wir auch noch im Unklaren sind, in welche Zopf-Species wir den Magistrats-Rath Hrn. Plasum geben. So eben erfahren wir aus dem Munde einiger Municipal-Garden, dieser Hr. Plasum habe einen sehr dicken, gewichtigen Zopf; von welcher Gattung aber kann nicht genau bestimmt werden. — Genug, wie uns versichert wurde, möchte er gern aus unserer Munizipalgarde die alte, lederne Spizelei machen, die wir dann wie jene, gewiß in den drei Teufelsnamen zur Hölle wünschen würden.

Allein, Dank dem freierwachten constitutionellen Leben, das nach und nach zum wahren Bewußtsein in den Herzen der Gesamtbevölkerung erwacht, diese Männer, wie wir einige von ihnen zu kennen Gelegenheit hatten, werden und wollen sich nicht zu dem perfiden Spizelsystem gebrauchen.

Mit besonderem Lob müssen wir des Hauptmanns Ziegler und den bestehenden Führer erwähnen. — So z. B. wurde uns auch erzählt, daß diese Municipal-Garde vor einigen Wochen beim großen

Christof ein Verbrüderungsfest gefeiert, was wir gewiß als nur sehr läßlich bezeichnen können, da sie sich erst kennen lernen, um dann vereint, ein und dasselbe Streben, ihren Pflichten gemäß, unter sich durch Besprechungen befreundeten wollten.

Allein Herr Plasum fand das höchst unläßlich — und drohte mit Degradation. — „O weh, immer noch der Zopf,“ hört man noch oft fast bei jeder Gelegenheit, wo zu erwarten steht, unser junges, constitutionelles Staatsleben werde dadurch — eine schöne Pflege für seine Entwicklung erhalten; aber immer leider hängt der Zopf von hinten. —

Eines jeden einzelnen freisinnigen Mannes soll es zur heiligsten Pflicht sein, wie es die unsrige sein wird, auf derartige Zöpfe, deren Bewegung von Wichtigkeit sein könnte, Acht zu haben, damit wir doch endlich das wuchernde Zopfunkraut, das noch immer unsern Staat geil umwuchert, auszurotten. —

Wir haben es uns daher zur Aufgabe gestellt, durch beißende Satiren, wie Rasirmesser, gegen diese Zopftiere zu wirken. Gegen Hrn. Plasum wollen wir dieses Mal noch schonend sein; warnen ihn aber, seinem Zopf keine freie Bewegung zu gönnen, sondern ihn still verborgen unter dem Rocke zu tragen.

Die nähmliche Bitte ergeht an mehre Schuldirektoren, Professoren, Hausherrn, die wir aber für heute noch nicht namhaft machen wollen, aber gewiß, wenn Sie binnen kurzer Zeit nicht ihre Zöpfe werden scheeren lassen.

**Ich frage: „Wie wird's beim Reichstag ausschauen?“**

— Die Deputirten wollen durchaus in keine Berührung weder mit einem Studenten noch mit einem Nationalgarden kommen. — Vom Kriegsministerium wurde dieses edle Vorhaben unterstützt und den Herren Deputirten Freiquartiere in den Kasernen angewiesen.

**Ich frage: „Wie wird's beim Reichstag ausschauen?“**

— Mehreren galizischen Bauern, die als Deputirte zum Reichstage hier sind, begegnete ein Student, ebenfalls ein Galizier. Er unterhielt sich mit ihnen in polnischer Sprache, befragte sie über den Zweck ihres Hierseins, über den Reichstag, über die Constitution, doch die guten Leute wußten auf alles dieses nichts zu antworten als, daß sie von schöngekleideten Herrn und vom Verwalter hergeschickt worden wären, und man ihnen schon durch bestimmte Leute werde sagen lassen, was sie zu thun hätten. Der Student zuckte mit den Achseln und fing die Leute zu belehren an, doch die Bauern fielen ihm ins Wort, und fragten, wer er sei? „Ein Student!“ So „versehnen die Bauern“ da dürfen wir mit ihnen nicht reden und drehten ihm den Rücken.

**Ich frage: „Wie wird's beim Reichstag ausschauen?“**

— Der Herr Kriegsminister bewilligt den Deputirten Freiquartiere in der Kaserne, nachdem es doch ausdrücklich verboten ist, daß sich kein Civil länger als 24 Stunden daselbst aufhalten darf und entzieht auf diese Weise jenen Parteien, die Quartiere für die Reichstags-Deputirte bestimmt haben, ein nothwendiges Einkommen.

**Ich frage: „Wie wird's beim Reichstag ausschauen?“**

— Höhnisch lächelt der Offizier, wenn ein Student, ein Nationalgarde bei ihm vorbei geht, die Soldaten schauen mürrisch drein, kommen nicht wie früher mehr auf die Universität, (wahrscheinlich in Folge eines Verbotes) bleiben bei Verbrüderungsfesten zu Hause.

Sch frage: „Wie wird's beim Reichstag ausschauen?“

— Se. Majestät der Kaiser befindet sich wohl, kommt aber dennoch nicht nach Wien.

Sch frage: „Wie wird's beim Reichstag ausschauen?“

### Stadtneuigkeiten.

G—v.

— Kassenmusiken! — ! — Düstere, Herzdrückende Ruhe! — Unverschämte Sicherheitswachen, und Nationalgardien als Censoren, eine Proklamation von unserm Freund Ebersberg.

### Stadtaltigkeiten.

— Kleines, und sehr schlecht gebackenes Brot, falsche Fleisch, und Brotwagen, — Spitzelthum, ungeheuere Mengen schwarzgelber Zopftiere, die jetzt wie Gewürm wieder zum Vorschein kommen, hochnasige Offiziere, und monarchisch grobe Hausmeister.

G—r.

— In einem Hause, vor welchem vorgestern eine Kassenmusik gemacht wurde, lag eine Wöchnerin, mit einem neugebornen Kinde. Die Frau wurde wegen des höllischen Lärmes wahnsinnig, das Kind starb, (Eingefendet.)

### Nadelstiche.

— In Oesterreich so wie in jedem Lande, wo viele Pfaffen sind, ist wenig Religion.

— Will sich der Tod maskiren, verkleidet er sich als Arzt. In neuerer Zeit als König, Prinz, oder Kommandant.

— Der Oesterreichischen Regierung warf man mit Unrecht vor, sie begünstige nicht die Gleichheit, da sie doch Alle — arm mache.

G. — r.

### Schicksalschöge.

„Gib das Gute nicht für das Bessere!“ ist ein Sittenspruch, der von Allen, die ihn nur halb, das heißt: nicht aus Erfahrung kennen, verworfen wird, während Mancher, der die Macht der Gewohnheit achtet, und in dem, was ihm einst das Bessere schien, späterhin Mängel fand, die Warnung hoch in Ehren hält.

Der Natur des Menschen ist indessen das Streben nach Verbesserung und Vervollkommnung seines Erdenglückes eigen, und Selbsttäuschung ist es bei manchem Menschen auch; da, wo Habsucht und Eigennuß die herrschenden Leidenschaften sind, wo nur eine Wage, die das Gold wägt, achtet man bald den Frieden für nichts. Ein milder Himmelsstrich, eine reizende Gegend, eine glückliche Unabhängigkeit, eine edle Muse gehören zu dem Außerordentlichen; Gold und Goldeswerth zieht den Unerfättlichen zu rauhen Pfaden.

Folgende Thatsache gibt hiervon ein Beispiel. Vor einer Reihe von Jahren war ein junger Böhme, Namens Wittek, Erzieher

bei dem Fürsten v. Paar in Wien, und aus Dankbarkeit für das sorgsam verwaltete Amt, und für die gelungene Erziehung seiner Kinder, schenkte der Fürst dem treuen Lehrer eine Bauerwirthschaft in S . . . im Zaborer Kreis.

Die schöne Gegend, das hohe Interesse, welches jedem Denkenden, dieser Kreis abgwinnt, rührte den neuen Besitzer selbst. Spätherhin wurde er Wirthschaftsrath des Fürsten, dessen Güter er bereiste um die Angelegenheiten derselben zu revidiren.

Einem Freunde, den er bei dieser Gelegenheit in Schlesien besuchte, pries Witek mit Vergnügen neben allen Vorzügen, welche den Geist erfreuten, seine reichen Felder, seine schöne Wirthschaft und alle jene Genüsse des fröhlichen Landlebens.

Nach Ablauf der Pachtjahre des damaligen Pächters der Noterischen Güter, fand es Witek für sich vortheilhaft, sie selbst in Pacht zu nehmen, und verließ nun sein Eldorado, um in einem andern Kreise einen Gewinn zu erzwingen. Nach seiner Ankunft auf dem Pachtgute am 20. Juni dieses Jahres traf es sich, daß er, während dem Mittagmahl, über mißfällige Aeußerungen gegen seinen Amtmann, mit diesem in Wortwechsel gerieth, und im Zorn drohte Witek den Amtmann zu erschießen. Dieser schneller in der That als Jener, reißt eine geladene Pistole von der Wand, und erschießt ihn auf der Stelle.

Kaum hatte der Rasende den Mord begangen, als er die zweite Pistole auf sich selbst abdrückte, und beide lagen leblos auf dem Boden.

G — r.

### Tagesneuigkeiten.

- Die politische Luft schmeckt nach Katzenmusik.
  - Neulich schlug das Gewitter in der Nähe von Aggersdorf ein. Zwei Bauern hatten sich unter dem Baum geflüchtet, an dem der Blitz herunterstriefte. Der Eine blieb unversehrt, dem Andern wurden die Sohlen vom Schuh losgerissen und 20 Schritte weggeschleudert; seine Kleider waren von oben bis unten in schmalen Streifen zerstückt so gleichmäßig wie sie keine Scheere schneidet; der Bauer selbst ist nicht verwundet.
- In Berlin sind neuerdings Unruhen ausgebrochen. Morgen mehr.

### Inserate.

— Wilhelm Gollmann Wund-Geburts Zahn- und praktischer homöopathischer Thierarzt, empfiehlt sich dem geerthen Publikum zur äußern und innern Heilung der Thiere jeder Art, und glaubt seine vielseitige theoretische und praktische Kenntnißfülle so wie seine einfache und billige Methode erwähnen zu dürfen, wodurch er sich bereits mehrerleits lebende Anerkennung errungen. Wohnhaft, Sägerszeile Nr. 529

— In Ermanglung ordentlicher Lektionen im Singen, Klavier- und Harmonielehre erbiehe ich mich zum Stimmen der Flügel-Forcpiano, — wobei sonst Nichts fehlt. A. C. Hofgartner, befugter Musikschul-Inhaber, wohnt nächst der Hofranigasse „zum Rothenhof“ Nr. 226. 2. Stock.

— In der Redaktion des Profeten ist eine sehr freisinnige Broschüre unter dem Titel: „Was wird denn noch alles in der constitutionellen Welt geschehen?“ zu bekommen.